

Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich des Festaktes zum 200. Todestag von Ferdinand Franz Wallraf am 18. März 2024 im Historischen Rathaus zu Köln

Es gilt das gesprochene Wort!

Magnifizienz, sehr geehrter Herr Rektor Professor Mukherjee,
sehr geehrter Herr Jungen,
sehr geehrte Mitglieder des Stifterrats und des Kuratoriums für
die Rettung der Historischen Stadt- und Wallraf-Bibliothek,
verehrte Vertreterinnen und Vertreter des Konsularischen
Korps,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Doktor Elster, sehr geehrte
Frau Bürgermeisterin von Bülow,
sehr geehrte Gäste aus der Politik, der Verwaltung, der
Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Stadtgesellschaft, liebe
Gäste,

zunächst ganz herzlichen Dank, an Herrn Lenzen für die
Interpretation des Totenzettels von Ferdinand Franz Wallraf,
dessen wir heute – 200 Jahre nach seinem Tod – gedenken.

Liebe Gäste, Wallraf wurden viele Titel gegeben: Er gilt als
Erzbürger, als „Vater“ des Kunst- und Universitätsstandorts
Köln, als Wegbereiter der heutigen Bürgerstadt und von Goethe
sogar als „Drache“, der seine Schätze hüte.

All dies sind gewiss nur Zuschreibungen – zweifelsfrei feststeht hingegen: Ferdinand Franz Wallraf, 1748 in Köln geboren, wirkte als Geistlicher, Gelehrter und Hochschulrektor – er war hochgebildet, vielseitig begabt und als Kunstsammler bestrebt, so viel wie möglich vom „Hilligen Kölle“ zu bewahren.

Von jenem „Hilligen Kölle“¹, das zu seinen Lebzeiten – während der Säkularisation in der sogenannten „Franzosenzeit“ – unterging.

Liebe Gäste, Wallraf ist in der Kölner Stadtgeschichte eine Ausnahmeerscheinung. Seine Sammelleidenschaft bildet das Fundament der Kölner Museums- und Kulturlandschaft. Und damit war und bleibt Ferdinand Franz Wallraf ein großer Glücksfall für unsere Stadt.

An seinem Todestag heute vor 200 Jahren, am 18. März 1824, zählte seine Sammlung rund 80.000 Objekte: spätmittelalterliche Tafelmalerei, Zeichnungen und Graphik, antike Bildwerke und Münzen, Archivalia, Bücher, Rüstungen, Globen und andere wissenschaftliche Instrumente, und vieles mehr. Einen großen Teil der Objekte trug er in seinen Privaträumen in der Dompropstei zusammen, die wir uns wohl fast wie ein Museum vorstellen müssen – oder besser noch: als geistiger Mittelpunkt des damaligen Köln – am heutigen

¹ Im Mittelalter entstanden mehrere Schreibweisen für Köln: „Kolne“, „Coellen“... Nach der Franzosenzeit etablierte sich die Schreibweise „Köln“, ab 1857 wurde amtlich die Schreibweise „Cöln“ festgelegt, ab 1919 dann verbindlich „Köln“. Empfehlung daher: „Kölle“ im Sinne der Akademie für Kölsche Sproch.

Wallrafplatz – im Sinne eines „Dritten Ortes“, lange bevor dieser Begriff von der Kulturwelt verwendet wurde!

Dieser Ort, die Domprobstei, erklärt sicherlich zu einem gewissen Teil den Eindruck, den Wallraf auf seine Zeitgenossen machte. Hier wurde sein enormes Interesse an Bildung erlebbar, an Lehre und Weitergabe von Wissen. Er verstand sich als Botschafter der Schönen Künste und der Naturwissenschaften.

Und er war gern Gastgeber und Fremdenführer – zumindest wenn es darauf ankam: Goethe und Hegel besuchten ihn, aber auch Napoleon und seine Gattin Josephine.

Und noch ein Aspekt darf heute nicht vergessen werden: Bei allem, was Wallraf zustande brachte, erkenne ich seine große Liebe zu Mutter Colonia. Vielleicht ist das sogar der Schlüssel, um ihn zu verstehen: Denn Wallraf sammelte ja nicht „l’art pour l’art!“. Er bewahrte vor allem Kölner Artefakte! Er rettete sie hinweg über tiefgreifende politische, mentale und nicht zuletzt kulturelle Umbrüche.

Wallraf kuratierte gewissermaßen Kölns Sprung in die Moderne – kulturell, bildungspolitisch, aber auch als Person des öffentlichen Lebens, die seinen Zeitgenossen etwas zu sagen hatte – und zwar nicht nur zur inneren Verfasstheit der Stadt, sondern auch zu deren Gestaltung: Es war beispielsweise Wallraf, der Melaten plante – diesen schönsten Friedhof

unserer Stadt. Auf diesem – „seinem“ – Friedhof hat Ferdinand Franz Wallraf dann auch seine letzte Ruhestätte gefunden.

Mit einer Prozession vom Dom aus verabschiedeten sich die Kölnerinnen und Kölner von „ihrem“ Wallraf – womit eine herausragende Kölner Lebensgeschichte endet, aber eben nicht das Lebenswerk!

Einige Jahre vor seinem Tod hatte Wallraf seinen Letzten Willen festgehalten und der Stadt Köln eine besondere Rolle beschert:

Im Testament von 1818 heißt es: die „Kunst-Mineralien-Mahlerei-Kupferstich- und Bücher-Sammlung“ solle, „bei dieser Stadt und Gemeinde zum Nutzen der Kunst und Wissenschaft verbleiben [...] und unter keinem erdenklichen Vorwande derselben entzogen werden“ – was zugegebenermaßen nicht immer vollständig beachtet wurde.

Aber an anderer Stelle hat die Stadt Köln Wort gehalten: zum zweiten Mal ein Wallraf-Jahr zu feiern. Ein Gemeinschaftsprojekt des Stifterrats, der Universität zu Köln und der Stadt Köln, das einzigartig ist. Dank dieser Kooperation konnte ein vielseitiges Programm zu der Person Wallraf entstehen, auf das ich mich freue – und mit mir hoffentlich viele Kölnerinnen und Kölner!

Zu den vielen Höhepunkten zählt mit Sicherheit die im Historischen Archiv zu sehende Ausstellung „Ein Buch ist ein

Ort“. Die gemeinsam mit der Universitäts- und Stadtbibliothek geplante Ausstellung widmet sich erstmalig der wertvollen Bibliothek Wallrafs. Sie wurde mit einer umfangreichen Spendenaktion restauriert, die Peter Jungen initiiert hat: Ein Zeichen bürgerschaftlichen Einsatzes für die Kultur dieser Stadt, ganz in der Wallrafschen Tradition.

Und in diesem Sinne hätte es sicher nicht geschadet, wenn in der heutigen Zeitungsbeilage die Fotografie von Peter Jungen im Wallraf-Kostüm der Größe seines Engagements und seines Gestaltungsanspruches nahe gekommen wäre...

Liebe Gäste, Ihnen allen wünsche ich einen erkenntnisreichen Abend dass es uns im Wallraf-Jahr gelingt, viele Kölnerinnen und Kölner sowie auswärtige Gäste auf diese prägende Persönlichkeit und Ausnahmekölner aufmerksam zu machen!

Vielen Dank – und jetzt übergebe ich an den Rektor der Universität zu Köln, Herrn Professor Mukherjee.

Liebe Gäste, um das Wallraf-Jahr 2024 und den Einsatz vieler Kulturinstitutionen für das Gedenken an einen großen Kölner für die Nachwelt festzuhalten, bitte ich nun folgende Personen zu mir auf das Podium:

- Herrn Professor Mukherjee
- Herrn Jungen
- Frau Professorin Busse

- Frau Professorin Gersmann
- Herrn Doktor Dekiert
- Herrn Doktor Kramp
- Herrn Schlinkheider

Vielen Dank an allen heute Mitwirkenden! Ihnen allen einen schönen Ausklang des Abends bei vielen guten Gesprächen!